

Hausarbeiten und Wissenschaftliches Schreiben

1. Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Referat und Hausarbeit

Die Hausarbeit bietet offensichtlich vom Umfang her den Rahmen für detaillierte Ausführungen gegenüber dem zeitlich oft sehr begrenzten Referat. Davon abgesehen handelt es sich bei beiden um Formen wissenschaftlicher Argumentation.

Die Hauptgemeinsamkeit besteht also darin, den jeweiligen Adressaten einen fachwissenschaftlichen Sachverhalt zu vermitteln und eine eigene These oder Fragestellung kritisch argumentativ zu erörtern. Beide Formen bedienen sich hierbei konventioneller jeweils spezifischer formaler Mittel.

Der Hauptunterschied besteht darin, dass die Hausarbeit neben dem größeren Umfang und einer entsprechenden Anforderung an tiefer gehende Recherche sorgfältige Belege der eigenen Aussagen verlangt. Im mündlichen Vortrag sind Verweise auf Gelesenes knapp und für die Zuhörer oft nicht sinnvoll. Besser führt man ihnen direkt an den Bildern/Objekten entsprechende Argumentationsgänge aus der Forschung vor Augen. In der Hausarbeit hat nicht nur der Autor, sondern auch der Leser genügend Zeit, diese Argumentationsgänge durch Zitate und Fußnoten exakt nachzuweisen. Was im Redefluss des Referates unter Umständen beispielsweise besserer Anschaulichkeit legitim sein kann („das hat schon Himmelmann in einem seiner frühen Aufsätze mal beobachtet...“), ist in einer Hausarbeit ein schwerwiegender handwerklicher Mangel. Hier ist Exaktheit das oberste Gebot.

2. Arbeitsschritte zur Erstellung einer wissenschaftlichen Arbeit

Das Verfassen einer Haus- oder Abschlussarbeit stellt eine Form des planvollen Schreibens dar. Obwohl jeder hier seine eigene Strategie entwickeln muss, gibt es jedoch einige notwendige Arbeitsschritte, bevor mit dem eigentlichen Schreiben begonnen werden kann:

- Themafindung: In Seminaren liegt das Hausarbeitsthema oft nahe am Referatsthema. Trotzdem sollte man sich Zeit bei der Wahl eines Themas und vor allem bei der Wahl einer Fragestellung nehmen. Kommen manche Referate als reine Präsentationen unter Umständen ohne eigene Arbeitsthese aus, so braucht ausnahmslos jede Hausarbeit eine vom Verfasser selbst gewählte Fragestellung, mit der oft mehrere aufgestellte Hypothesen zusammenhängen.

- Absprache: Die so skizzierten Ideen sollte man immer mit dem Dozenten oder Gutachter absprechen, bevor man mit der eigentlichen Arbeit beginnt. Ansonsten läuft man Gefahr, schlimmstenfalls „am Thema vorbei“ zu schreiben. Auch eine hervorragende Arbeit könnte so ein unbefriedigendes Resultat hervorbringen.

- Zeitplan und Gliederung: Je nach Umfang und Wichtigkeit der Arbeit sowie eigener Routine empfiehlt es sich, früh einen groben Zeitplan zu erstellen, der die Zeit bis zum Abgabetermin regelt. So bekommt man ein besseres Gefühl für eine realistische Einschätzung der zu leistenden Arbeit in der verbleibenden Zeit. Auch sollte man früh eine vorläufige Gliederung der Arbeit skizzieren (wenn Vorwissen beispielsweise durch ein Referat da ist), damit man mit klarer Vorstellung in die Recherchearbeit gehen kann.

- Literaturrecherche und Literaturerarbeitung: Die Literaturrecherche und Erarbeitung umfasst einen Großteil der eigentlichen Arbeitszeit. Hierfür geht man in der bisher im Tutorat erarbeiteten Weise vor (Handouts zu den Sitzungen 2-6).

- Erstellung des Manuskripts: Der eigentliche Schreibprozess sollte sich an der Gliederung, die man nach der thematischen Bearbeitung auch noch ändern oder anpassen sollte, orientieren.

- Endüberarbeitung und Korrektur: Arbeiten werden selten von Anfang bis Ende geschrieben. Objektbeschreibungen erstellt man z.B. oft vor dem eigentlichen Schreiben, Einleitung und Zusammenfassung meist erst am Ende. Auch der Titel der Arbeit lässt sich oft am Ende noch präzisieren. Anschließend kann es nicht schaden, die Arbeit oder Teile der Arbeit Korrektur lesen zu lassen.

- Formale Überarbeitung: Zur formalen Überarbeitung nach dem eigentlichen Schreiben gehört das Einarbeiten von Korrekturen, die Überprüfung von Verweisen und innerer Logik des Aufbaus und die Ausarbeitung von Titelblatt, Inhaltsverzeichnis und wissenschaftlichem Apparat (s.u.).

3. Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeit

3.1. Einleitung

In den einleitenden Teil einer Arbeit gehören:

- Vorstellung des Themas / Seminarbezug / individueller Bezug
- Fragestellung / Hypothesen
- Eingrenzung des Themas / Relevanz des Themas
- Forschungsstand / Forschungsgeschichte
- Begründung von zugrunde liegendem Corpus und / oder Quellen
- Methodische Herangehensweise / Gliederung der Vorgehensweise

Stil: Die Einleitung soll den interessierten Leser ansprechen, ihm schnell vermitteln, welche relevanten Ansätze in der Arbeit verfolgt werden und in welche Tradition sich der Autor

stellt. Oft sollte daher schon direkt der erste Satz, spätestens aber die Ausgangsfragestellung ansprechend formuliert sein und neugierig machen, ohne reißerisch zu sein. Generell geht es darum dem Leser Anknüpfungspunkte zu bieten, an denen er sich orientieren kann, beispielsweise mittels bekannter Zitate oder der Ankündigung einer neuen Perspektive auf bekannte Forschungskontroversen. Es ist jedoch bei der Endüberarbeitung darauf zu achten, dass Versprechen, die man dem Leser in der Einleitung gab, auch bei der Lektüre des Textes eingelöst wurden.

3.2. Hauptteil

Den Hauptteil einer Arbeit bildet der eigentliche argumentative Kern: Die die Fragestellung betreffenden Probleme werden benannt, vorgestellt und anhand von Vergleichen bzw. unter Zuhilfenahme von Quellen erörtert. Die beste Art der Darstellung richtet sich hier meistens nach dem Gegenstand der Arbeit. Im Hauptteil einer Arbeit können sich befinden:

- Beschreibungen
- Klassifizierungen
- Bild und Textanalysen:
 - o Qualitative Analysen (Quellenverarbeitung, Vergleichsstudien)
 - o Quantitative Analysen (Auswertungen von Statistiken, Graphiken, Tabellen etc...)
 - o Interpretationen, Kontroversen, Kritiken

Stil: Wichtig für das Vorgehen ist die dauerhafte Auseinandersetzung mit den eingangs gestellten Fragen! Dies ist über den Stil hinaus unerlässlich für den logischen Aufbau und die Überzeugungskraft der Argumentation und somit die Stringenz der Arbeit. Der Text sollte direkt in der Ansprache, klar und präzise in der Formulierung und stilsicher im Ausdruck gehalten sein. Auf Exkurse sollte generell verzichtet werden, da sie den Argumentationsgang unterbrechen.

3.3. Schluss

Zum Schluss der Arbeit muss die Fragestellung aufgegriffen und zusammenfassend beurteilt werden. Auf der Basis der angestellten Untersuchung sollte eine Synthese formuliert werden, die die ursprüngliche Fragestellung entweder bejaht, verneint oder modifiziert. Im Schlussteil darf der Versuch gewagt werden, diese so neuentstandene These auf einen weiterführenden Forschungsbereich auszudehnen. Die Eröffnung einer Forschungsperspektive aus den eigenen Ergebnissen heraus oder der Verweis auf weitere notwendigen Forschungen schließt für den Leser den Kreis und eröffnet ihm wiederum neue Anknüpfungspunkte, sodass ein in sich geschlossener Gesamteindruck der Arbeit entsteht.

3.4. Wissenschaftlicher Apparat und Anhang

Der sogenannte wissenschaftliche Apparat stellt den größten formalen Unterschied zwischen einer wissenschaftlichen Arbeit und anderen literarischen Formen dar. In ihm findet sich die Aufschlüsselung aller im Text verwendeten Referenzen:

- Literaturverzeichnis
- Quellenverzeichnis
- Abbildungsverzeichnis (für Abbildungen im Text)
- Tafelverzeichnis (für Bildtafeln im Anhang)
- Abkürzungsverzeichnis
- Glossar / Index (meist nur bei Veröffentlichungen)

Im Gegensatz zum wissenschaftlichen Apparat erhält der Anhang keinen selbst geschriebenen Text, sondern zusätzliche Materialien. Dazu gehören Bildtafeln, Karten, Tabellen, beigefügte Quelltexte usw.

4. Hinweise

4.1. Roter Faden

Die in der Einleitung formulierte Fragestellung markiert den Dreh- und Angelpunkt der Arbeit. Der Leser sollte sich in allen Teilen der Arbeit bewusst sein, was der Bezug zur Fragestellung ist. Für Euch ist diese Fragestellung ebenfalls eine Richtschnur, an dem sich der innere Zusammenhang der Arbeit aufhängt.

4.2. Titel und Titelblatt

Der Titel der Arbeit sollte den Kern der Fragestellung treffen. Kryptische oder reißerische Titel schaffen nur eine oberflächliche Neugier, verraten aber wenig über den eigentlichen Inhalt der Arbeit. Idealerweise sollte aus einem Titel ersichtlich werden, um welche Zeit und Materialgattung es geht und ob der Arbeit ein bemerkenswerter methodischer Ansatz zu Grunde liegt. Das Titelblatt enthält den Titel (und Untertitel) der Arbeit sowie die üblichen Angaben zum Verfassungsrahmen (Uni, Seminar/Fachbereich, Lehrveranstaltung, Dozent/in, Semester) und zum Verfasser/zur Verfasserin (Name, Adresse und Kontaktdaten).

4.3. Ungünstiger Sprachstil

Alles, was die Verständlichkeit oder Angemessenheit der Sprache beeinträchtigt, solltet Ihr vermeiden. Dazu gehören Füllwörter, Schachtelsätze, Wiederholungen, Passivkonstruktionen, Umgangssprache, Fremdwörterhäufungen oder Tempuswechsel. Abkürzungen von Fachtermini sind in der Archäologie in der Regel von konventionellen Ausnahmen abgesehen unüblich und sollten mit dem Dozenten abgesprochen werden.